

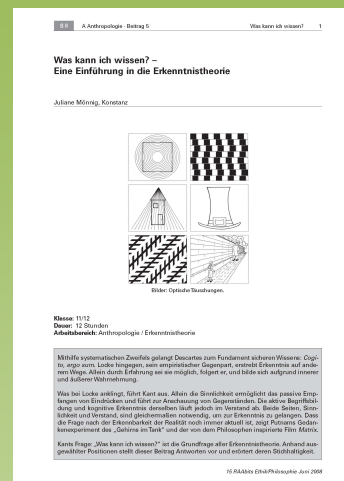
SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Was kann ich wissen?*

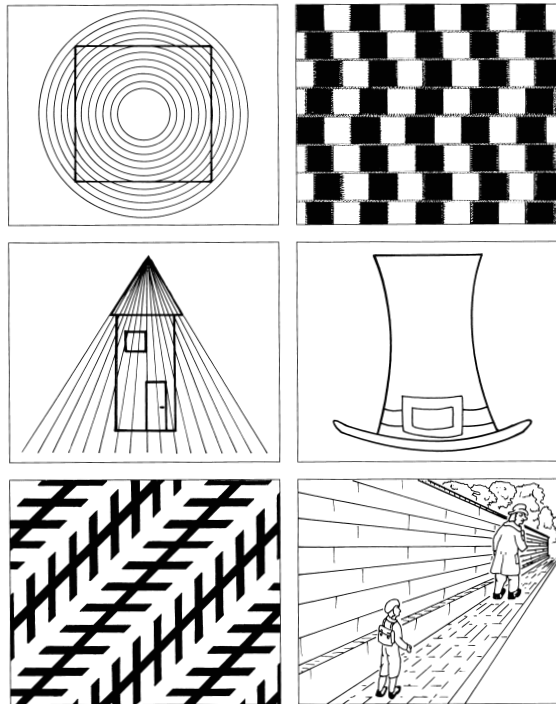
Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Was kann ich wissen? – Eine Einführung in die Erkenntnistheorie

Juliane Mönig, Konstanz



Bilder: Optische Täuschungen.

Klasse: 11/12

Dauer: 12 Stunden

Arbeitsbereich: Anthropologie / Erkenntnistheorie

Mithilfe systematischen Zweifels gelangt Descartes zum Fundament sicheren Wissens: *Cogito, ergo sum*. Locke hingegen, sein empiristischer Gegenpart, erstrebt Erkenntnis auf anderem Wege. Allein durch Erfahrung sei sie möglich, folgert er, und bilde sich aufgrund innerer und äußerer Wahrnehmung.

Was bei Locke anklingt, führt Kant aus. Allein die Sinnlichkeit ermöglicht das passive Empfangen von Eindrücken und führt zur Anschauung von Gegenständen. Die aktive Begriffsbildung und kognitive Erkenntnis derselben läuft jedoch im Verstand ab. Beide Seiten, Sinnlichkeit und Verstand, sind gleichermaßen notwendig, um zur Erkenntnis zu gelangen. Dass die Frage nach der Erkennbarkeit der Realität noch immer aktuell ist, zeigt Putnams Gedankenexperiment des „Gehirns im Tank“ und der von dem Philosophen inspirierte Film *Matrix*.

Kants Frage: „Was kann ich wissen?“ ist die Grundfrage aller Erkenntnistheorie. Anhand ausgewählter Positionen stellt dieser Beitrag Antworten vor und erörtert deren Stichhaltigkeit.

Fachwissenschaftliche Orientierung

I Die Grundfrage der Erkenntnistheorie

„Was kann ich wissen?“

Das *Was* der kantschen Frage zielt ab auf konkrete Beispiele, die wiederum zu übergeordneten Kategorien zusammengefasst werden können. Aussagen wie „Die Sonne scheint“ und „Der Ball ist blau“ können unter der Kategorie „Sinnesdaten“ subsumiert werden. Die Aussage „1 = 1“ hingegen gehört unter den Oberbegriff „logische Wahrheit“.

Das *kann* fragt nach der Möglichkeit von Wissen und den Kriterien, die erfüllt sein müssen, um von *Wissen* zu sprechen. *Ich* steht stellvertretend für die Gattung Mensch. Das *Wissen* lässt sich als wahrer begründeter Glaube definieren.¹

Die Frage, was wir wissen können, verweist uns auf die Frage nach der Quelle des Wissens, der Erkenntnis. Der naive Realismus, die unreflektierte Alltagswahrnehmung, basiert auf der Annahme der Eins-zu-eins-Abbildung der Realität vermittelt durch die Sinne in unserem Geist. Zweifel am naiven Realismus leiten sich her aus der Erfahrung von Sinnestäuschungen, dem Einfluss der psychischen Verfassung und des Kontextes auf unsere Wahrnehmung.

Die physischen Gegebenheiten der Welt sowie biologische und psychische Voraussetzungen des Menschen scheinen zusammenzuspielen.² Die Kooperation von wahrgenommenem Objekt und wahrnehmendem Subjekt findet sich in verschiedenen philosophischen Theorien, u. a. derjenigen Kants³ und des gemäßigten Konstruktivismus, wieder.

Im ersten Kapitel seines Buches *Probleme der Philosophie* führt Russell in eine solche skeptische Betrachtungsweise eines Gegenstandes ein. Es wird deutlich, dass die Erscheinung nicht zwangsläufig der Wirklichkeit entspricht und dass es mehrere Erscheinungsformen relativ zu Gegenstand und Betrachter geben kann.⁴

II René Descartes' systematische Zweifel führen zum Cogito, ergo sum

Bereits erfahrene Täuschungen der Wahrnehmung veranlassen Descartes, Vertreter des Rationalismus, zum methodischen Zweifel. Dieser unterscheidet sich durch seine Systematik und Intentionalität sowie seine Globalität vom alltäglichen oder natürlichen Zweifel. Er verfolgt das Ziel, unbezweifelbare Erkenntnis zu erlangen und ein Fundament für sicheres, von bloßen Meinungen gereinigtes Wissen zu legen.⁵

Durch die Annahme eines bösen Dämons, der uns systematisch täuscht, gelangt Descartes zu der Erkenntnis, dass zumindest er selbst als sich täuschendes und denkendes Subjekt vorhanden sein muss: *Cogito, ergo sum*. Der kartesische Begriff des Denkens ist somit ein sehr weit gefasster, der auch Zweifel, Sichttäuschen/Getäuschtwerden und Vorstellen beinhaltet.

Anders als bei der strukturell ähnlichen Aussage „Ich atme, also bin ich“ ist das Denken selbstreferentiell. Das Bewusstsein schließt auf sich selbst zurück und durch dieses Sich-selbst-Denken ist die Prämisse „Ich denke“ unbezweifelbar gesichert und die Existenz des Ich ist notwendigerweise impliziert. Darüber hinaus sichert das „Ich denke“ nicht nur die Existenz dieses Ich, sondern macht auch seine Essenz als denkendes Wesen aus, als *res cogitans* gegenüber der *res extensa*.

Es folgt Descartes' „Beweis“ Gottes. Dessen Existenz, so Descartes, reetabliert unsere Wahrnehmungen und Schlüsse im Nachhinein. Auf die Gottesbeweise wird an dieser Stelle jedoch nicht eingegangen, denn der eigentlich revolutionäre Gedanke Descartes', der zugleich die Neuzeit einläutete und bis heute aktuell geblieben ist, ist sein Skeptizismus sowie die Erkenntnis des denkenden Ich.⁶

III John Locke – die Herkunft der Ideen aus innerer und äußerer Wahrnehmung

Locke, empiristisches Pendant zu Descartes, beschäftigt sich weniger mit Grenzfällen als vielmehr mit dem Ablauf des menschlichen Erkennens. Er fragt danach, wie Vorstellungen in unseren Geist gelangen. Nach Locke ist dies allein durch Erfahrung möglich. Diese speist sich aus zwei Quellen:

1. der Erfahrung der Außenwelt, der Sinneswahrnehmungen (*sensations*), die wir z. B. von Bäumen, Körpern, Geschmack etc. haben, und
2. der Erfahrung der Operationen des Geistes, der Reflexion, worunter Locke Gefühle, Gedanken und Glauben subsumiert.

Diese inneren und äußeren Wahrnehmungen bilden Ideen, d. h. Vorstellungen, die im Geiste durch Denkopoperationen oder Fantasie verschieden zusammengesetzt werden können.⁷

IV Immanuel Kant – Gedanken ohne Inhalte sind leer, Anschauungen ohne Begriffe blind

Was bei Locke bereits anklingt, führt Kant aus. Die Sinnlichkeit ermöglicht das passive Empfangen von Eindrücken, die uns von Gegenständen gegeben ist, und führt zur Anschauung derselben. Die aktive Begriffsbildung und kognitive Erkenntnis der Gegenstände hingegen läuft im Verstand ab.

Beide Seiten, die Sinnlichkeit und der Verstand, sind folglich gleichwertig und gleichermaßen notwendig. Sie erfüllen verschiedene Funktionen und ergänzen sich beidseitig, denn „Gedanken ohne Inhalte sind [...] leer [und] Anschauungen ohne Begriffe [...] blind“⁸. Dabei sind die notwendigen Rahmenbedingungen für Erkenntnis in Raum und Zeit – für die Anschauung – und in den Kategorien des Verstandes wie z. B. der Kausalität vorgegeben und der Gegenstand an sich (*noumenon*) bleibt unerreichbar. Wir kennen lediglich seine Erscheinung (*phaenomenon*).

Kants Trennung von Gegenstand und Erscheinung war revolutionär und wird als „kopernikanische Wende“ innerhalb der Philosophie bezeichnet. Man nimmt Abstand von einer Abbildtheorie und der Annahme, die Realität exakt so, wie sie ist, erkennen zu können. Die menschlichen Voraussetzungen und die Interferenzen zwischen wahrnehmendem Subjekt und wahrgenommenem Objekt rücken erstmals in den Fokus.

Die Wirkung, die Kants Theorie auf seine Zeitgenossen ausübte, wird deutlich in einem verzweifelten Brief Heinrich von Kleists an seine Braut. Die Unsicherheit der Erkenntnis, die den Begriff der Wahrheit relativ erscheinen lässt, ruft Sinn- und Haltlosigkeit hervor. Die Gefahr der Beliebigkeit dessen, was wir für wahr halten, die Gefahr des Solipsismus durch fehlende Objektivität, die Kant freilich durch die allgemeingültige Vernunft hinzuzieht, bestürzen Kleist.

Die Relativierung menschlicher Erkenntnis muss – nach dem heliozentrischen Weltbild und der darwinistischen Evolutionstheorie noch vor Freuds Betonung des Triebhaften im Menschen – wie die dritte Kränkung der Menschheit erlebt worden sein.⁹

V Hilary Putnam – Gehirne im Tank

Auch der zeitgenössische Philosoph Hilary Putnam wirft die Frage auf, ob wir von unseren Vorstellungen auf eine Realität schließen können. In Analogie zu Descartes' Gedankenexperiment des täuschenden Dämons entwirft Putnam den Fall der „Gehirne im Tank“. Sie schwimmen ohne Körper in einer Nährlösung und sind mit einem Computer verbunden, der ihnen Realität simuliert.¹⁰ Haben sie eine Chance zu erkennen, was Realität ist und was Simulation?

Putnam beantwortet die Frage nach der Erkennbarkeit einer Realität letztlich mit „Ja“, begründet durch seine Kausaltheorie der Referenz. Laut Putnam gehen Begriffe und Vorstellungen letztlich auf real existierende Entitäten zurück, denn sie können nicht alle durch weitere Begrif-

fe und Vorstellungen erklärt werden. Ein Bezug auf reale Dinge ist Voraussetzung für die Genese unserer Wörter.¹¹

VI Matrix – Computerprogramme kontrollieren den Geist

Dieses die Wahrnehmung und unreflektierte Realitätsannahme infrage stellenden Skeptizismus spiegelt auch der Film *Matrix*¹² wider, der sich an Putnam anlehnt. Der Hacker Neo wird per Internet von einer geheimnisvollen Untergrundorganisation kontaktiert. Ihr Führer Morpheus erklärt, dass die Menschen nur Sklaven eines Konstruktes seien, regiert von Maschinen. Morpheus und seine Organisation konnten sich entkoppeln und kämpfen nun gegen die Herrschaft der Maschinen.¹³

Didaktisch-methodische Überlegungen

Die Erkenntnistheorie fragt nach dem Wesen des Menschen, seinen Möglichkeiten, sich „Welt“ anzueignen oder diese zu konstruieren. Im Nachdenken über die Gattung Mensch setzen wir uns zu uns selbst in Beziehung. Diese „Re-Flexion“ und Abstraktion des denkenden, rückbezüglichen Wesens Mensch ist eine wichtige Komponente im Heranreifungsprozess eines jeden jungen Menschen.

Ziel dieser Einheit ist es, die Lernenden dafür zu sensibilisieren, dass das Sein nicht immer dem Schein entspricht und es deshalb notwendig ist, Urteile und Schlüsse genau zu überprüfen. Sie lernen, „Wissen“ zu hinterfragen. Dies betrifft sowohl die Erkenntnisse moderner Wissenschaften als auch unsere Wahrnehmungsgewohnheiten im Alltag, unseren Umgang mit den Medien, mit Gerüchten und Vorurteilen.

Dies gelingt in der Auseinandersetzung mit skeptizistischen Positionen vom 17. Jahrhundert (Descartes) bis zum 20. Jahrhundert (Putnam). Sie betreffen sowohl den szientistischen als auch den zwischenmenschlichen Bereich.¹⁴ Sie alle mahnen uns zu Offenheit, Kommunikation und Austausch, zur Überprüfung, Relativierung und gegebenenfalls zur Korrektur unserer Vorstellungen und Urteile.

I Wie ist diese Reihe aufgebaut?

Diese für sechs Doppelstunden konzipierte Reihe gibt einen Überblick über die Erkenntnistheorie, die als elementare Disziplin der Philosophie im Lehrplan fest verankert ist. Da die Philosophie als „Liebe zur Wahrheit“ genuin die Wissenschaft des Staunens, des kritischen Hinterfragens und des Zweifelns ist, bietet sich dieser Themenkomplex an für die Einführungsstunden in das Fach Philosophie.

Die Reihe beginnt schülerorientiert. Sie fragt nach dem Vorwissen und den Vorstellungen der Lernenden bezüglich unserer Erkenntnisse (M 1). Im zweiten Schritt wird der Begriff des Wissens analysiert (M 2). Unhinterfragte Alltagsannahmen werden problematisiert, unsere Möglichkeit Realität zu erkennen hinterfragt (M 3 bis M 6). Die für diese Fragestellung erstmals sensibilisierten Schülerinnen und Schüler verschriftlichen in der Hausaufgabe abschließend ihre Gedanken zum Thema (M 7, M 8).

In den darauffolgenden Stunden werden Descartes' systematischer Zweifel (M 9, M 10) und seine rationalistische Antwort, die Erkenntnis der eigenen Existenz (M 11, M 12), behandelt.

Die Erarbeitung der empiristischen Position Lockes (M 13, M 14) schließt sich an. Es folgt die Auseinandersetzung mit der Theorie Kants (M 15 bis M 18), in der die beiden Richtungen des Rationalismus und Empirismus zusammengeführt werden.

Die Reihe endet mit dem Film *Matrix* und einem Gedankenexperiment Putnams, die beide wieder anschließen an den am Anfang der Reihe behandelten Skeptizismus, der hier im Zusammenhang mit künstlicher Intelligenz in neuem Lichte erscheint (M 20, M 21).

II Welche Methoden kommen zum Einsatz?

Die Reihe ist schülerorientiert aufgebaut. Sie setzt beim subjektiven Vorverständnis und den eigenen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler an und fordert die Lernenden heraus, selbstständig zu fragen und Lösungsvorschläge zu entwerfen. Die individuellen Ansätze müssen durch Argumente „objektiviert“¹⁵ und in Diskussionen revidiert, relativiert und korrigiert werden.

Ziel ist es, die Lernenden zu Beginn für das Thema zu sensibilisieren und sie neugierig auf die Antworten großer Denker zu machen. Bei der Textarbeit ist anschließend eine genaue und sachliche Analyse gefragt. Am Ende jeder Stunde besteht die Möglichkeit, zu den erarbeiteten philosophischen Positionen kritisch Stellung zu beziehen. Eigene Ansätze werden auf diese Weise überdacht, sodass eine beidseitige Verzahnung von subjektivem Eigenanteil der Lernenden und allgemein anerkannten Positionen bedeutender Philosophen entsteht. Die Jugendlichen erkennen die Relevanz bestimmter Fragen durch den steten Rückbezug auf die eigene Lebenswelt, während die erarbeiteten Theorien eine Horizonterweiterung¹⁶ darstellen.

Immer wieder werden die abstrakten Theorien durch Beispiele veranschaulicht. Von diesen ausgehend können die Lernenden induzierend selbst die Theoriebildung vornehmen, sodass abstrakte Themen zugänglich werden.

Durch dieses schüleraktivierende Vorgehen werden die Jugendlichen angeregt, selbstständig zu denken und kritisch Argumente zu beurteilen. Die Auseinandersetzung mit einem Thema wird durch den kreativen Umgang intensiviert, die Aneignung der so erworbenen Erkenntnisse erleichtert und Wissen nachhaltig gespeichert. Oft werden Inhalte auf diese Weise auch bedeutungsvoller erlebt und die Motivation steigt.¹⁷

Über vielfältige Methoden werden Zugangs- und Transfermöglichkeiten zu einem Thema gegeben, wie durch Zeichnungen, Rollenspiele, fiktive Briefe, Textanalysen, Schaubilder sowie durch das Verfassen eigener Essays. Dem Medium Schreiben kommt dabei eine heuristische Funktion zu.¹⁸

Die Textauszüge sind meist knapp und die Erarbeitung wird durch lenkende Arbeitsblätter unterstützt, sodass die Reihe auch aus diesem Grund anfängergeeignet ist.

Häufige interaktive Arbeitsformen dienen der gegenseitigen Unterstützung und ermöglichen fruchtbare Diskussionen, erfordern die Bereitschaft, sich auf die Sicht des anderen einzulassen und – wenn nötig – die eigene Position zu verlassen, sowie sachliches Argumentieren und die Auseinandersetzung mit fremden Positionen und erfüllen nicht nur deshalb auch eine soziale Komponente.

III Für alle, die mehr Zeit haben, besteht die Möglichkeit weiterzudenken

Platons Höhlengleichnis bietet sich an als Bindeglied zwischen der Einführung in die Philosophie und der Erkenntnistheorie. Es verdeutlicht die Suche des Menschen nach der Wahrheit und macht aufmerksam auf mögliche Scheinwirklichkeiten (z. B. durch Medien, Werbung, Propaganda hervorgerufene Realitäten und Überzeugungen). Insofern regt es dazu an, unsere Überzeugungen zu hinterfragen.

Falls Interesse bei den Schülerinnen und Schülern an diesem Thema besteht, könnte im Anschluss an Descartes – und seiner Erwägung, unsere Realität könne ebenso fiktiv wie der Inhalt eines Traumes sein – eine Sitzung zum Thema „Traumdeutung“ (Freud¹⁹) eingefügt werden.

Als weitere Vertreter des Empirismus eignen sich Berkeley²⁰ und Hume²¹. Das bei Hume behandelte Induktionsproblem kann in Verbindung mit dem Prinzip der Falsifikation Poppers erarbeitet werden.

Ergänzen ließe sich diese Reihe auch durch weitere jüngere Positionen der Erkenntnistheorie wie diejenige des Konstruktivismus, der evolutionären Erkenntnistheorie u. a.²²

IV Was sind die Ziele dieser Reihe?

Kognitive und inhaltliche Lernziele:

- Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler für menschliche Fehlbarkeit in Wahrnehmung und Schlussfolgerung, Infragestellen vermeintlich sicheren Wissens sowie Bewusstmachung unserer Alltagswahrnehmungsgewohnheiten
- exemplarische Kenntnis problemgeschichtlicher Theorien: Descartes, Locke, Kant (Skeptizismus, Rationalismus, Empirismus, deren Vereinigung)
- aktive Auseinandersetzung mit der Fragestellung und reflektierter Umgang mit den besprochenen Ansätzen großer Denker

Methodische Lernziele:

- argumentative Schulung bei Diskussionen untereinander, beim Verfassen eigener Texte, bei der Analyse und gegebenenfalls Kritik philosophischer Texte, bei der Darlegung eigener Sichtweisen, sowie Kurzeinführung in die Logik (der aristotelische Syllogismus, Grundlagen der Aussagenlogik)
- Perspektivenwechsel (z. B. in Rollenspielen)
- fremden Gedankengängen folgen, gegebenenfalls nachfragen, kritisieren
- genaue Textanalyse
- kreativer Umgang mit Texten und Erstellen eigener Texte
- selbstständige Präsentation von Ergebnissen

Soziales Lernziel:

- interaktive Kommunikation, aktives Zuhören, sich auf Ausführungen der Mitschülerinnen und Mitschüler einlassen, sich auf deren Beiträge beziehen

Anmerkungen

- ¹ Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hrsg. von Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel. Bd. 12. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2004, S. 897.
- ² Zugänge zur Philosophie. Bd. 1. Hrsg. von Lothar Aßmann u. a. Cornelsen Verlag, Berlin 2004, S. 17 ff.
- ³ Steenblock, Volker (Hrsg.): Faszination Denken. Eine Einführung in die Philosophie. Bayerischer Schulbuchverlag, München 2000, S. 58 f.
- ⁴ Russell, Bertrand: Probleme der Philosophie. Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M. 1967, S. 9 ff.
- ⁵ Descartes, René: Meditationen über die Grundlagen der Philosophie. Auf Grund der Ausgabe von Artur Buchenau neu hrsg. von Lüder Gäbe. Meiner Verlag, Hamburg 1993, S. 15.
- ⁶ Vgl. ebd.
- ⁷ Locke, John: Versuch über den menschlichen Verstand. Bd. I. Übersetzt und bearbeitet von J. H. von Kirchmann. Meiner Verlag, Hamburg 1981, S. 107–109.
- ⁸ Kant, Immanuel: Kritik der reinen Vernunft. Transzendente Logik (B 74, 75). Aus: Wilhelm Weischedel (Hrsg.): Immanuel Kant. Werke. Bd. 3. Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M. 2000, S. 98.
- ⁹ Steenblock, Volker (Hrsg.): Faszination Denken. Eine Einführung in die Philosophie. Bayerischer Schulbuchverlag, München 2000, S. 58 f.
- ¹⁰ Siehe Müller, Olaf: „Das Gehirn im Tank“. Aus: DIE ZEIT 32 vom 02.08.1996.
- ¹¹ Putnam, Hilary: Von einem realistischen Standpunkt. Schriften zu Sprache und Wirklichkeit. Hrsg., eingeleitet und übersetzt von Vincent C. Müller. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1993, S. 203–220.
- ¹² Film von Andy und Larry Wachowski, 1999.
- ¹³ Siehe: M 20.
- ¹⁴ Verwiesen sei hier auf Poppers Prinzip der allgemeinen Fehlbarkeit und das daraus resultierende Postulat einer offenen Gesellschaft sowie auf den Financier und Philanthropen George Soros, der Popper darin folgend, offene politische Systeme propagiert. Vgl. hierzu: Popper, Karl: Logik der Forschung. Hrsg. von Herbert Keuth. Verlag Mohr Siebeck, Tübingen 2005. Popper, Karl: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. Bd. 2. Übersetzt von Paul K. Feyerabend. Mohr Verlag, Tübingen 1992. Soros, George: Die offene Gesellschaft. Für eine Reform des globalen Kapitalismus. Aus dem Amerikanischen von Bernhard Klöckener. Fest Verlag, Berlin 2001.
- ¹⁵ Engels, Helmut: „Plädoyer für das Schreiben von Primärtexten im Philosophieunterricht oder: Über die künstliche Erzeugung von ‚serendipity‘“. Zeitschrift für Didaktik der Philosophie 4/1993, S. 251.
- ¹⁶ Langebeck, Klaus: „Verfahren der Texterschließung im Philosophieunterricht“. Zeitschrift für Didaktik der Philosophie 1/1985, S. 3.
- ¹⁷ Vgl. Schriften zum Konstruktivismus als Lerntheorie wie Reinmann-Rothmeier, Gabi: „Vom selbstgesteuerten zum selbstbestimmten Lernen. Sieben Denkanstöße und ein Plädoyer für eine konstruktivistische Haltung“. Pädagogik 5/2003, S. 10–13 und Gerold Beckers Interview mit Wolf Singer: „Was geschieht im Gehirn, wenn wir lernen?“. Friedrich Jahresheft. Lernen. Wie sich Kinder und Jugendliche Wissen und Fähigkeiten aneignen, 2006, S. 22–25.
- ¹⁸ Engels, Helmut: „Plädoyer für das Schreiben von Primärtexten im Philosophieunterricht oder: Über die künstliche Erzeugung von ‚serendipity‘“. Zeitschrift für Didaktik der Philosophie 4/1993, S. 250–257. Vgl. auch Langebeck, der Schreiben als Lernmedium bezeichnet (Langebeck, Klaus: „Verfahren der Texterschließung im Philosophieunterricht“. Zeitschrift für Didaktik der Philosophie 1/1985, S. 3–11).
- ¹⁹ Freud, Sigmund: Die Traumdeutung. Fischer Verlag, Frankfurt a. M. 2000, v. a. S. 284 ff. Interessant sind für Schülerinnen und Schüler auch Traum- und Symbollexika.
- ²⁰ Berkeley, George: Eine Abhandlung über die Prinzipien der menschlichen Erkenntnis. Übersetzt und hrsg. von Günter Gawlick und Lothar Kreimendahl. Reclam Verlag, Stuttgart 2005.
- ²¹ Hume, David: Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand. Aus dem Englischen übersetzt und hrsg. von Herbert Herring. Reclam Verlag, Stuttgart 1967.
- ²² Siehe: Zugänge zur Philosophie. Bd. 2. Hrsg. von Lothar Aßmann u. a. Cornelsen Verlag, Berlin 2004, S. 100 ff.

Materialübersicht

Stunde 1	Was kann ich wissen? – Im Schreibgespräch Kriterien entwickeln
M 1 (Ab)	Was kann ich wissen? – Ein Schreibgespräch
M 2 (Ab)	Was ist <i>Wissen</i> ? – Gemeinsam Kriterien definieren
Stunde 2	Es ist, wie ich es sehe?! – Naiver Realismus und seine Kritik
M 3 (Tx)	Gruppe 1: Wie entsteht unser Bild von der Welt? – Der naive Realismus
M 4 (Bd)	Gruppe 2: Falsche Wahrnehmung? – Optische Täuschungen
M 5 (Tx)	Gruppe 3: Vorurteile beeinflussen unsere Wahrnehmung
M 6 (Bd)	Gruppe 4: Aktiv oder passiv? – Kippbilder und selektive Wahrnehmung
M 7 (Ab)	Bertrand Russell: Gibt es auf dieser Welt eine Erkenntnis ...?
M 8 (Ab)	Tippzettel: Probleme der Wahrnehmung
Stunde 3 und 4	Rationalismus – Descartes' methodischer Zweifel
M 9 (Tx)	René Descartes: Methodischer Zweifel
M 10 (Bd)	Unentrinnbare Zweifel?
Stunde 5 und 6	Rationalismus – Descartes: Ich denke, also bin ich
M 11 (Tx)	René Descartes: Unbezweifelbare Wahrheit
M 12 (Ab)	Descartes' Enthymem
Stunde 7 und 8	Empirismus – Locke: Vom Ursprung der Ideen
M 13 (Ab)	John Locke: Vom Ursprung der Ideen
M 14 (Tx)	John Locke: Vom Ursprung der Ideen
Stunde 9 und 10	Kant – Begriff und Anschauung
M 15 (Tx)	Immanuel Kant: Über Anschauung und Begriff
M 16 (Ab)	Begriffskärtchen
M 17 (Tx)	Kants Unterscheidung von Erscheinung und Ding an sich
Exkurs	Kleists Reaktion auf Kant
M 18 (Tx)	Heinrich von Kleist: Wir alle tragen grüne Brillen
Stunde 11 und 12	Skeptizismus – auch heute noch ein Thema
M 19 (Ab)	Matrix
M 20 (Tx)	Hilary Putnam: Das Gehirn im Tank

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Was kann ich wissen?*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

